

Foto: © Arnulf Klein

OSTERHASEN, EIER UND EIN LEERES GRAB

Viele denken beim Wort „Ostern“ als erstes an Hasen und Eier und nicht an die Auferstehung Jesu. Warum ist das so?

Birgit Mattausch hat mit dem Religionswissenschaftler Dr. Michael Blume darüber gesprochen.

► Michael Blume, wie feierst du Ostern?

Da Ostern das eigentliche Hochfest des christlichen Glaubens ist, begehen wir es als ganze Familie. Auch meine Frau, die Muslimin ist, begleitet die Kinder und mich zum Morgengottesdienst, den unsere evangelische Gemeinde in einer Friedhofskapelle begeht. Damit wird das Thema Tod und Auferstehung sehr deutlich. Anschließend gibt es im Gemeindezentrum ein Osterfrühstück, zu dem auch immer mehr Familien mit Kindern hinzustoßen. Die Freude am Leben und an der nächsten Generation wird so sicht- und auch schmeckbar. Für uns ist Ostern etwas Besonderes geworden.

► An Weihnachten gibts Engel, Schafe, Hirten, Könige, Ochs und Esel, Maria, Josef und das Jesuskind. Fast genau so wie es in der Bibel steht. Aber was ist mit Ostern? Wo kommen diese ganzen Osterhasen her?

Praktisch alle großen religiösen Traditionen bauen auf Vorläufern auf und deuten diese neu. Die frühe Kirche hat Weihnachten klug bei der Wintersonnenwende - dem Sieg des Lichts - platziert. Ebenso ist schon das jüdische Pessach-Fest ein Frühlingsfest der Bauern und Hirten, an dem mit Symbolen wie Eiern, Getreide und Lammfleisch das Geschehen des Lebens gefeiert wird. Im Judentum wurden diese Gaben zum Tempel gebracht und die Brücke zur Befreiung aus Ägypten geschlagen. Jesu letztes Abendmahl war ein Pessach-Mahl - und der später zerstörte Tempel wird heute auch im Judentum durch einen Lammknochen und ein Ei symbolisiert. Noch bis zum Konzil von Nicäa um 325 nach Christus wurde Ostern sogar direkt an Pessach gefeiert und heißt

heute zum Beispiel im Italienischen immer noch Pasqua. Da wir heute unsere Lebensmittel im Supermarkt kaufen, können wir uns leider kaum noch vorstellen, welches Wunder des Lebens Ackerbaukulturen in Eiern, Getreidekörnern und jungem Vieh erblickten - und dies wohl schon Jahrtausende, bevor die ersten Schriftreligionen entstanden! Wir feiern mit Ostern also nicht „nur“ ein christliches Fest, sondern eine zutiefst menschliche Grunderfahrung.

Und daher kommen auch die Tiere: Unser Osterhase, der Storch in Thüringen, der Kuckuck in einigen Regionen der Schweiz und seit den 1970er Jahren der Bilby in Australien, um nur einige zu nennen. In diesen Tieren verkörpert sich für die Menschen der Sieg des Lebens. Wenn man so will, ist das regionale „Volks-Theologie aus dem Buch der Natur“. Ich würde den Kirchen nicht raten, sich für die Tiere zu schämen, sondern sie im Gottesdienst humorvoll und erklärend einzubauen. Ist die Vielfalt der Schöpfung denn kein Grund zum Feiern?

► Und was ist mit den Eiern?

Wie im Getreidekorn oder Lamm wird im Ei der Zyklus von Tod und Dennoch-Leben erkennbar. Zudem steht es für Fruchtbarkeit. In ausgearbeiteten Symbolsystemen sogar für die Erde oder gar den Kosmos. Schon für das vorchristliche Rom, Ägypten und Persien sind bemalte Eier belegt. Wie alt der Brauch des Eiersuchens in Feldern und Gärten ist, wissen wir nicht genau - einer der ersten sicheren Berichte darüber stammt aber von der Familie Goethe. Auch hier gilt: Wer Adventskerzen mag, darf auch Ostereier schätzen.

► In den Ostergeschichten in der Bibel ist doch eigentlich sehr viel los: Felsen werden verrückt, Engel sitzen darauf, sehen aus wie Blitze, Soldaten fallen in Ohnmacht und Jesus macht für seine Freundinnen und Freunde am Ufer des Sees ein Feuer und brät Fische. Warum haben sich daraus keine Traditionen entwickelt?

Weil es da diese Spannung zwischen dem intuitiv zugänglichen Naturgeschehen, sozusagen der allgemeinemenschlichen Frühlingserfahrung, und der doch auch anspruchsvollen christlichen Theologie gibt. Im Weihnachtsfest ist der Brückenschlag mit der Geburt des Kindes in armen Verhältnissen, den Geschenken und Lichtsymbolen so gelungen, dass es auch für Nichtchristen gut nachvollziehbar ist. Seitdem die meisten von uns an Ackerbau und Viehzucht aber gar nicht mehr beteiligt sind, driften die gelehrte Ostertheologie und die allgemeinen Frühlingsymbole immer weiter auseinander und die Menschen inner- und außerhalb der Kirchen fragen sich, was denn das Eine noch mit dem Anderen zu tun haben soll. Paradoxerweise führt das aber eher dazu, dass sich Ostertraditionen bis zu ihrem Ableben einkapseln - denn es nehmen ja nur noch die Treuesten der Treuen daran teil, die dann eben Änderungen ablehnen. Aber das muss ja nicht so bleiben.

► **Kann man Traditionen neu erfinden? Solche, in denen die Ostergeschichten aus der Bibel eine Rolle spielen? Oder gibt es womöglich welche, die wir wieder beleben könnten?**

Ja, lebendige Religionen zeichnen sich immer durch eine Wertetreue einerseits und einen Formenwandel andererseits aus. Und Ostern ist ein so wichtiges Fest, dass es neue Suchbewegungen und Brückenschläge verdient. Die Ostermärsche für den Frieden hatten zum Beispiel ursprünglich starke, christliche Bezüge. Gerade auch in urbanen Räumen kann die Rückkehr des Ostergottesdienstes auf die Friedhöfe ein guter Weg sein - das sonst verdrängte Thema Tod und Wiedergeburt ist auch für Städter nachvollziehbar und zugleich erinnert diese Form der Feier an die frühe Zeit, in der die Christen noch gar keine prachtvollen Kirchen hatten. Mystische Osternachtgottesdienste boomen, auch viele Protestanten haben es da gern katholisch. Denkbar wäre aber auch eine Osterfeier auf einem Bauernhof, in dem die Menschen die Symbole von Ei, Getreide und Fleisch mit allen Sinnen wahrnehmen und tatsächlich erfahren, was es bedeutet, dass Jesus als „Lamm Gottes“ den Opfertod für unser Leben gab. Ein besonders fröhlicher Nachmittagsgottesdienst könnte an die mittelalterliche Tradition des Osterlachs anknüpfen. Oder die Gemeinde streicht von Samstag auf Sonntag Wände im Kindergarten neu und dann gibt es ein buntes Fest mit freudigen Gebeten und allen Kindern, die nicht in den Urlaub gefahren sind.

Wenn sich die Menschen, wie am Anfang dieses Interviews geschehen, erstmal gegenseitig fragen: „Wie feiert ihr eigentlich Ostern?“, dann wird klar: Hinter den vielen Formen steckt die eine, immer wieder neu zu entdeckende Botschaft. Christen feiern nicht Jesu Auferstehung für nur eine traditionelle Lebensform, sondern für das Leben in all seiner Vielfalt. Wenn wir Aufbrüche an und für Ostern nicht zulassen, wann dann?



Dr. Michael Blume

ist Religionswissenschaftler und lebt als Teil einer christlich-islamischen Familie in Filderstadt.

Für seinen Blog „Natur des Glaubens“ erhielt der vielfache Buchautor den Scilogs-Preis 2009 und für seine Forschungen zwischen Natur- und Religionswissenschaften den „Vermittlungen“-Preis der Evangelischen Akademie Villigst.



Blumes Buch „Weihnachtsbaum und Osterhase, Herkunft und Geschichte unserer Bräuche“ ist als eBook und Taschenbuch erhältlich.

Fotos: © privat